

Sarcodon laevigatum (Schwartz) Quéél., Ekelhafter Stacheling

Autor(en): **Rahm, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **43 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Fleisch der Champignonstückchen ist weißlich, das der Riesen-Träuschlinge, ebenso wie das aller Träuschlinge, blaßgelb, so z.B. das des eßbaren Krönchen-Träuschlings, den man früher auch als giftverdächtig bezeichnet hat. In Band IV des Handbuches für Pilzkunde werden 9 Stropharien abgebildet.

Sarcodon laevigatum (Schwartz) Quél., Ekelhafter Stacheling

Von E. Rahm, Arosa

Während der Mykologischen Dreiländertagung Ende August 1964 in Chur führte der Schreiber eine Exkursionsgruppe durch den Arosener Arlenwald. (Arle hat nichts mit Arve zu tun; die alten Walser verstanden darunter die Föhre oder Kiefer, also eine zweinadelige Konifere.) Kaum hatten wir den Arlenweg verlassen, stießen wir auch schon auf einen alten Standort von *Sarcodon laevigatum*, von welchem einige Exemplare in die Ausstellung nach Chur gelangten. Von einigen Pilzsachverständigen wurde diese Art angezweifelt, und so figuriert sie in der Churer Pilzfundliste als *S. violascens* (Alb. et Schw.) Quél. Da letztere Art vor gut 20 Jahren im Innerschanfigg verhältnismäßig häufig auftrat, sandte ich davon Frischmaterial an Dr. E. Nüesch. Nüesch bestätigte mir, daß es sich um *S. violascens* handle. Da *S. laevigatum* bei uns in der Nähe von *Pinus montana* und *Picea* ziemlich häufig vorkommt und mir *S. violascens*, wie gesagt, aus eigener Anschauung bekannt ist, kam ich bei der Bestimmung (nach Ricken) auf *S. laevigatum*. Diese Art besitzt gegenüber *S. violascens* einige gut führende Merkmale, wie längere verfärbende, braune Stacheln, eher knollige Stielbasis, bräunliche Sporen und den aufdringlichen Geruch, was bei *S. violascens* nicht zutrifft.

Anschließend folgen noch einige Beobachtungen über *Sarcodon laevigatum*:

Hut: Meist fleischig, kompakt, unregelmäßig, wellig verbogen, anfangs konvex, später (wenn er seine volle Entfaltung erlangt hat) ausgebreitet, niedergedrückt, derb, graubraun mit Purpureinschlag, meist heller als Caput mortuum, 15–30 cm breit, mit überstehendem, eingeschlagenem oder eingerolltem Hutrand. Die Hutbeschaffenheit ist anfänglich rauhfilzig-feinflockig, später ± glatt.

Die herablaufenden *Stacheln* sind leicht geschweift, auffallend zäh, sie lösen sich nicht von der Hutunterseite, wenn man mit dem Finger darüberstreicht. Ihre Farbe variiert zwischen blaß-staubfarbig, schmutzigbräunlich mit heller Spitze. Auch die Stacheln verfärben sich allmählich an Druckstellen Van-Dyck- bis kastanienbraun.

Stiel: Fest, gedrunken, oft gleichmäßig dick, zuweilen mit knolliger, weißlicher Basis, sonst grau-rötlich mit oft exzentrischem Wuchs, 4–7 cm lang und 2–5 cm dick, elastisch-zäh.

Fleisch: Zuerst schmutzigweißlich, später nach 5–10 Stunden im Schnitt blaß Caput mortuum, oder blaß grau-purpur anlaufend; dickfleischig, kompakt, elastisch-zäh, beim Bruch einen deutlich hörbaren «Klapf» erzeugend. Nach 2–3 Tagen wird das Hautfleisch grau-purpur, zuweilen mit einer ca. 2–3 mm breiten, weißlich-grauen Randzone. Chemische Reaktion des Hutfleisches: Auf Kalilauge zuerst umbra-, dann kastanienbraun-schwärzlich, eine Einsenkung im Fleisch hinterlassend; auf NH_4OH staubfarbig, auf Eisensulfat ocker, auf Anilin erdfarbig. Geruch nach Schafbock oder undefinierbar. Geschmack bitter, unangenehm, ekel-

haft. Der Schreibende hat jahrelang aus dieser Art Pilzpulver für Saucen hergestellt, ist aber später wieder davon abgekommen.

S. laevigatum bildet kleinere Bestände, welche bis zur Baumgrenze vordringen. Vorkommen in Arosa: Furkaalp, Prättschwald, z.T. auf Prättschkalk im subalpinen Nadelwald, oberhalb Prättschli und im Arlenwald 2000 Meter bei *Pinus montana*, *Erica carnea*, *Daphne*, *Vaccinium* *Vitis Idaea*, *Arnica* und *Cladonia rangiferina* auf Serpentinunterlage mit wenig Humus.

Pilzbestimmertagung 1965 in Wilderswil

Samstag und Sonntag, den 28. und 29. August 1965, wird im «Kreuz»-Saal in Wilderswil die diesjährige Pilzbestimmertagung durchgeführt. Dieser Anlaß ist allen Verbandsmitgliedern zugänglich. Die Instruktionen erfolgen in deutscher Sprache. Die Kosten für Nachtessen, Übernachten, Morgenessen und Mittagessen betragen voraussichtlich Fr.22.– je Teilnehmer. Einzelmitglieder und Sektionen melden sich an bis 15. Juli bei Herrn Werner Hofmann, Herren- und Damensalon, 3812 Wilderswil. Den Sektionen wird noch eine spezielle Einladung mit Anmeldeschein zugeschickt.

Programm

Samstag	16.00 Uhr	Begrüßung der Teilnehmer im «Kreuz»-Saal Bildung von Arbeitsgruppen
	16.30 Uhr	Bestimmungsübungen
	19.00 Uhr	Nachtessen
	20.30 Uhr	Vortrag
Sonntag	7.00 Uhr	Morgenessen
	8.00 Uhr	Exkursion in die umliegenden Waldungen, Bestimmen der Pilze auf dem Terrain
	12.00 Uhr	Mittagessen
	14.00 Uhr	Besichtigung der Pilzausstellung und Erklärung der selteneren Arten, Kritik und freie Diskussion

Für zahlreiche Anmeldungen danken die Sektion Wilderswil und der WK-Präsident.

VAPKO-MITTEILUNGEN

Frage 35

Was ist das für ein Pilz? Ich fand diese Art in dicken Büscheln an Eschenstöcken und teilweise auch an morschen Eschenstämmen, mitten im Winter.

Die mir zugesandte Pilzart ist *Flammulina velutipes* (Curt. ex Fr.) Singer, Samtfuß-Rübling. Diese Art sandte mir ein Pilzfreund am 23. Januar 1964 aus dem Rheintal zu. Der Samtfuß-Rübling kommt bei uns hauptsächlich an alten Stöcken von Laubbäumen oder an Stämmen abgestorbener Laubbäume vor (nach Pilát auch an solchen von Nadelbäumen). Ich finde diese Art alljährlich vom Spätherbst bis zum frühen Frühling an einem alten Hollunderstrauch.